

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 — „
Vierteljährig . . . 2 — 50 „
Monatlich . . . — 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — „
Einzeln Nummern 6 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 — 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 — 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., epl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 250.

Hermannstadt, Freitag den 27. October 1899.

115. Jahrgang.

Samoa und Deutschland.

Eine sehr interessante Darlegung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse auf Samoa gibt der hervorragende Süddeutsche Marinearzt Dr. Krämer in der „Geographischen Zeitschrift“ (Leipzig, W. G. Teubner). Noch immer ist die schöne Insel wirtschaftlich beinahe vollständig deutsch, denn man kann sagen, daß die deutschen Interessen in Samoa, abgesehen von der Deutschen Handels- und Plantage-Gesellschaft, der Nachfolgerin der Firma Godffroy u. Sohn in Hamburg, denen von England und Amerika zusammengekommen mindestens gleich sind. Da die Deutsche Handels- und Plantage-Gesellschaft in Samoa aber alles Andere an Bedeutung weit übertrifft, so läßt sich ersehen, wie groß der deutsche Einfluß überhaupt auf Samoa herabtritt. Denn es bleibt immer noch außer Acht zu berücksichtigen, daß die meisten Engländer und Amerikaner entweder aus der D. S. B. hervorgegangen sind oder doch wenigstens zeitweise mit ihr in geschäftlicher enger Verbindung stehen oder gestanden haben. Die Gesellschaft selbst hat über 3000 Hektar (30 Quadratkilometer) Land in Plantagenkultur, und ungefähr 30 deutsche Weiße gehören ihrer Verwaltung an. Das Ganze ist eine Musterwirtschaft: Hundertweit sähet man durch die Kokospalmenhaine, einem Park gleichbar, dahin, denn gute Wege und Straßen durchkreuzen sie allenthalben; große Herden von Vieh sorgen dafür, daß das Gras und Unterholz nicht aufkommen kann; große Herden von Pferden erziehen sich trefflichen Gedeihen. Hofreiche Stationen sind über die drei Pflanzungen Bailele (Lufanget), Bailele (Ziedemann) und Mulifanua (Krüger) ausgebreitet.

Nach einem Ueberblick über Ausfuhr und Einfuhr wendet sich der Verfasser zu dem Schiffsverkehr, über den er Folgendes ausführt: Der Dampferverkehr hingegen liegt ganz in den Händen der Engländer und Amerikaner. Es ist sehr zu bedauern, daß die „Lübeck“ ihre Fahrten zu einer Zeit eingestellt hat, als eben sich der Verkehr zwischen den Inseln und den Colonien zu heben begann. Es ist dies, ganz abgesehen, vom deutschen Interesse günstig, sondern für das Ausblühen des Inselreiches überhaupt und könnte daher auch für die australischen Colonien als feste Bezugsquellen für Lebensmittel u. s. w. nur erwünscht sein.

Was sodann die Production Samoas anlangt, so ist die Kopro, wie an anderen Plätzen der Südsee, so auch hier immer noch der Hauptausfuhrartikel. Die Kopro, wie sie jetzt allgemein im Handel, ist eine Erfindung des einflussreichen Leiters der D. S. B., des Consuls Weber in Apia (um 1868); vordem gewannen die Eingeborenen durch eigens konstruirte Pressen das Öl der Nuss, welches dann in Pflöcken zur Verladung kam; dadurch trat natürlich nicht allein ein großer Verlust beim Bereiten und Verfrachten ein, sondern auch eine Raubbewirtschaftung durch die Art der Verpackung. Außerdem gingen die Rückstände ganz verloren, welche seitdem die Industrie, wie auf anderen Gebieten so auch hier, sich zu Nutzen gemacht hat; diese Abfälle werden nämlich zu Kuchen gepreßt und geben dann ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Rindvieh ab; in Neuseelandes wenigstens sind sie sehr gesucht. Je nach Größe liefert eine Nuss 1/4—1 Pfund Kopro, und den Ertrag einer Palme berechnet man im Allgemeinen auf ein Dollar für's Jahr. Abgesehen von der Kopro ist die Production Samoas sehr gering. Immer bildet eben die Schwierigkeit, gute und billige Arbeitskräfte zu bekommen, ein Hinderniß; in Neuseelanden zum Beispiel, wo die Franzosen

neuerdings große Koffeepflanzungen angelegt haben, ist es den Colonisten nur möglich, diese mit Nutzen zu bewirtschaften, wenn sie dieselben in die Nähe von Dörfern der Eingeborenen legen, deren Jugend sich bereit findet, um wenige Perlen oder Streichholzschachteln von den Sträuchern die kleinen Früchte zu pflücken. Deshalb hat man sich in Samoa neuerdings mehr und mehr dem Cocobau zugewandt, da die Ernte hier ungleich einfacher ist. Sogar Eingeborene haben sich kleinere Pflanzungen (allerdings noch in sehr bescheidenem Maße) angelegt; und es steht zu erwarten, daß in wenig Jahren der Cocoa einen größeren Ausfuhrartikel bilden wird, nachdem Palmnagel, der Leiter der Bailele-Pflanzung, mit gutem Beispiele längst vorangegangen ist.

Auch die Ausfuhr von Ananas, Apfelsinen, Bananen u. s. w. wird mit dem Anwachsen der Colonien in nicht allzu ferner Zeit günstigeren Aussichten bieten, wenn nur Friede und Ordnung im Lande herrscht, und es möglich ist, das Stehlen von Nahrungsmitteln, eine alte leidige Angewohnheit der Samoaner, zur Bestrafung zu bringen.

Sobald gibt der Verfasser noch einen Ueberblick über die deutschen Interessen auf den umliegenden Südeinseln. Es wird darauf hingewiesen, wie die deutschen Interessen in Fiji zurückgegangen sind, und zwar von 1875, wo es englische Colonie wurde. Diese Vergangenheit Fiji's gibt uns einen deutlichen Fingerzeig, daß es auch in Samoa, wenn es unter englische Herrschaft käme, um den deutschen Handel gehen würde. Dasselbe zeigen uns aber auch die anderen englischen Colonien, vornehmlich Australien und Neuseeland, wo die Deutschen sich nur sehr schwer und vereinzelt eine gesellschaftliche und commerciale Stellung zu erringen vermögen, obwohl sie es an Aufschwung an die neu erworbenen Verhältnisse nicht fehlen lassen. Ein leider nicht selten anzutreffender würdeloser Ueber-eifer in dieser Richtung schadet gewiß unseren Landsteuerten oft nur. Im Hinblick darauf können wir den Engländern und Amerikanern, welche in letzter Zeit die Zustände in Samoa bräutelten, nur dankbar sein, denn sie haben allenthalben über den Erbfall hin dem Nationalitätsgefühl der Deutschen im Ausland bestimmtere Richtung gegeben, und dies hat zu einem engeren Zusammenhange von ihnen, besonders auch in den Vereinigten Staaten, geführt.

Schließlich weist der Verfasser noch die Anschauung zurück, daß es überflüssig sei, von dem im Verhältnis zu den großen Exporten des Handels in Australien und Amerika kleinen Samoa so viel Aufhebens zu machen. „Die Thatsache, daß die beiden anderen Nationen in der Ausbreitung ihres Handels, wo es ihnen nur möglich war, bisher rücksichtslos und stetig vorgebrungen sind, führt zu dem berechtigten Schluß, daß wir mit dem Aufgeben politischen Einflusses in Samoa zugleich auch diese letzte Hochburg des deutschen Handels in der Südsee sicherem Rückgang ausliefern würden. Verlieren die beiden anderen Mächte bei ihrem Rückhalt an ihren Continenten (wenn man Australien so nennen will) so gut wie gar nichts an dem kleinen Samoa, so ist dessen Verlust für Deutschland von unabsehbaren Folgen. Er würde die Stellung der drei Völker in jenen Gebieten von Grund aus verchieben. Nicht unerwähnt darf ferner bleiben, daß Samoa in der Hand gerade Deutschlands zweifellos auch für die anderen Vertheiligten am wenigsten gefährlich ist; denn man muß doch stets mit der Möglichkeit rechnen, daß eine stärkere Entfremdung zwischen England und den Vereinigten Staaten eintreten könnte. Im Kriegsfall würde jedenfalls Samoa eine gefährliche Handhabe für Amerika gegen Australien sein, während es als deutscher Besitz für beide von wesentlicher Bedeutung nicht ist, ebenso wenig wie Neuseelanden und Tahiti in den Händen der Franzosen; denn in beiden Fällen fehlt der nächste Weib, der Rückhalt an einem nahen Mutterland, ohne den einmal eine Flotte wenigstens auf die Dauer nicht operieren kann. Deutschland und Frankreich haben eben an diesen Gebieten hauptsächlich wirtschaftliches Interesse; und da hierdurch fremdes Capital in jene Gegenden hineingetragen wird und zwar keineswegs zum Nachtheil der englischen Colonien und Americas, wie ich oben ausgeführt habe, so haben dieselben keinerlei Grund, auf die Nähe Deutschlands eifersüchtig zu sein. Da

diese Ansicht bei den beiden Verbundnationen doch früher oder später durchdringen muß, so erscheint die ruhig abwartende deutsche Politik, welche in letzter Zeit unter so erschwerten Umständen mancherlei Erfolge zu verzeichnen hatte, auch fernhin hier die gebührende.“ B. T.

Berlin, 24. October.

Ueber die Verhandlungen zwischen Berlin und London betreffend die Regelung der Samoafrage wird in Berliner Regierungskreisen angedeutet, daß diese Frage noch zu erheblichen Schwierigkeiten führen und an die Geschicklichkeit der deutschen Diplomatie ungewöhnliche und bedeutende Aufgaben stellen wird. Die Theilung der Inselgruppe hat wenig Aussichten, so daß Deutschland nur übrig bleibe, ein anderweitiges Compensationsobject anzustreben, da es ausgeschlossen scheint, daß England die ganze Inselgruppe an Deutschland überläßt. Nach den „Neuesten Nachrichten“, die sich heute mit dieser Angelegenheit beschäftigen, liegt bisher keine Genehmigung Englands vor, diesen oder jenen Theil seines Colonialbesitzes für Deutschland herzugeben, besonders auf Zanzibar, als Gegenwerth, dürfte die deutsche Politik nicht zu rechnen haben.

England und Transvaal.

London, 24. October. Die „Times“ melden in bestimmter Weise, daß das Parlament am Freitag verlagert werden wird. „Reuter's Office“ melden aus Pretoria vom 21. d. M.: General Joubert hat an die Regierung folgendes Telegramm gerichtet: Heute früh hatte Lucas Meyer ein Gefecht bei Dunde. Er hatte durch Boten den Commandanten Erasmus über seinen Schlachtplan verständigt. Letzterer erschien jedoch nicht. Die Verluste der Engländer werden für sehr groß gehalten. Auch wir haben getitten; in Folge des herrschenden Nebels ist es jedoch unmöglich, alle Einzelheiten zu erfahren. Es heißt, daß zehn Mann gefangen sind und 25 verwundet wurden.

Nach den letzten Berichten aus Natal hat sich das Befinden des Generals Symonds nicht verschlechtert. Die Rufe der englischerseits bei Landslaage am 21. d. M. erlittenen Verluste stellt sich nach einer neuerlichen amtlichen Zählung folgendermaßen dar: 5 Officiere todt, 30 verwundet, 37 Mann todt und 175 verwundet, 10 vermißt. Der Gesamtverlust beträgt somit 257.

Den „Times“ wird aus Colesberg (Kapcolonie) vom 23. d. M. gemeldet: Die Lage ist hier eine ernste. Die Boeren, welche 350 Mann stark sind, sollen durch eine von Driefop kommende Abtheilung verdrängt werden. Eine Vertheidigung ist unmöglich. Die Stadtgarde soll sich beim Erscheinen des Feindes nach Naam Boort zurückziehen. Seit drei Tagen greifen die Boeren jenseits des Dranje mit Heftigkeit an. Die bei Driefop stehende Streitmacht wird auf 1500 Mann geschätzt. Die Nachricht von der Schlacht bei Stencoe ist bereits nach Bethulle gelangt und wird als ein glänzender Sieg der Boeren dargestellt.

„Daily Telegraph“ meldet aus Labyrinth vom 23. d. M.: Die Boeren greifen heute unter General Joubert und dem Kapitänen Krüger selbst Stencoe neuerlich an. Sie sollen 9000 Mann stark sein. General Yule befehligt die Engländer. Er ließ das Lager weiter zurück in eine bessere Vertheidigungsstellung verlegen.

Dem Vernehmen nach erhielt das Colonialamt Abends eine Depesche, wonach der Präsident des Dranje-Freistaates eine Proclamation erließ, der zufolge er einen Theil der Kapcolonie nördlich vom Baasfluss für annectirt erklärte.

Seit Sonntag haben die Londoner Blätter keinerlei Privatdepeschen aus Natal erhalten, da die Militärcensur diese nicht postieren ließ. Selbstverständlich wird dies als ein schlechtes Zeichen angesehen. Der Präsident des Dranje-Freistaates Stejn erließ eine Proclamation, in welcher das Territorium der Kap-Colonie nördlich vom Baasfluss für annectirt erklärt wird. Der englische Gouverneur des Ostlothlandes lag den telegraphischen

Feuilleton.

Zu Malerhäuschen.

Erzählung von Marc Boyen (Fran v. Kamedt).
(10. Fortsetzung.)

Als Gertrud, aus ihrer Betäubung endlich erwachend, sich zitternd aufrichtete, konnte sie sich zuerst nicht recht besinnen, wie sie in ihre gegenwärtige Lage gekommen war; als aber die Erinnerung in ihr dann mächtig aufkollte, da wußte sie plötzlich, was sie zu thun hatte. Besseren Schrittes, als sie vorher zu dem Atelier ihres Mannes gegangen war, machte sie jetzt denselben Weg noch einmal. Sie wollte Klarheit haben, eine schwere Schuld aufzuheben, dazu fand sie jetzt den Muth, allein ihre Kraft reichte nicht dazu aus, den Kampf mit dem schleichenden Dämon Eifersucht aufzunehmen. Als dann ihre Hand auf dem Thürschloß lag, um noch einmal zu fühlen, ob dieses ihrem Druck nachgeben würde, zitterte sie nicht, die Thür war unverschlossen, sie gab nach, Gertrud trat ein.

Ihr Gatte war allein, sie sah ihn vor einer Staffelei stehen und anscheinend nachdenklich das darauf gestellte Bild studiren; sie warf einen raschen Blick darauf, das Bild war ihr fremd, ein Frauenkopf, doch nein, nicht fremd, das war Elisabeth's Kopf, oder sollte es doch sein. Wie ein Blitz durchzuckte es sie, sie fühlte, daß sie geirrt, o, grenzenlos, schmachvoll geirrt, und mit einem Schmerzenslaut bitterer Reue stürzte sie auf ihren Gatten zu, sah sie wild nach seinen Händen und neigte sich schluchzend darauf hin.

Geschrocken wandte sich Straußner nach der Staffelei um. „Um Gotteswillen, was ist vorgefallen?“ rief er.

Gertrud hob die thränenüberströmten Augen zu ihm auf. „Verzeihe mir, o, verzeihe mir, Arnold!“ bat sie.

„Siehste Gertrud, was soll ich Dir verzeihen? Gute Frau, was gibst du?“ „Sage, daß Du mir verzeihst,“ bat Gertrud kläglich.

„Gewiß, von ganzem Herzen,“ rief Straußner launig, „Aber, selbst wenn Du mein schönes Keschglas zerbrochen hättest.“

Frau Gertrud schüttelte kummervoll ihr Haupt.

„Arnold, wenn Du Alles wüßtest, wie müßtest Du mich verachten,“ flüsterte sie.

Die große Trauer in Ton und Stimme seiner sonst so muthigen Frau rührte Straußner, er zog die Schlußende aus seinem Schoß. „Gedächtnis, Trübchen,“ sagte er gelassen, „ich muß jetzt Alles wissen.“

Stodend, mit an seiner Brust verborgenerm Gesicht entlastete Gertrud ihr trübvolles Herz. Als sie schwieg, blieb es eine kleine Weile ganz still im Gemach, dann strich Straußner über den demüthig gesenkten Kopf an seiner Brust. „Aber, Trübchen, auf welche Abwege hat Deine Liebe zu mir —?“

„O, es wird ewig zwischen uns stehen, daß ich niemals an Dir habe zweifeln können,“ sagte Gertrud.

„Das soll es nicht,“ tröstete Straußner, „es soll vergessen sein — aber, Gertrud, ich glaube doch, so gut von Dir verstanden und gekannt zu sein! Nun, meine nicht mehr, es ist vergessen.“ Er hielt sie schweigend in seinen Armen. „Gertrud,“ sagte er leise, „Du solltest doch wissen, daß ich täglich von Neuem mein Ehegöbniß mit freudigem Herzen ablege.“

Gertrud lächelte seine Hand, sie konnte nicht sprechen, langsam ging Straußner im Zimmer auf und ab, dann blieb er vor Elisabeth's Bild stehen. „Sieh' nur, welch' ein Scherzal ich mir hier geleistet habe,“ sagte er, „es sollte eine Ueberraschung für Dich werden, das Mädchen will nicht zugeben, daß ich die Arbeit ohne Deine Zustimmung verrichte.“

Gertrud lächelte ihn schweigend. „Sie ist zu hübsch, um sie zu malen,“ fuhr Straußner ruhig fort, „wie sie bei uns aufgelebt ist, es ist ein Jammer, denken zu müssen, daß sie bald wieder unter der mütterlichen Zucht verkümmern soll.“ Er neigte sich zu seiner Frau. „Nicht wahr, ich darf sie loben und wünschen, sie noch hier zu behalten, ohne Dich zu beunruhigen?“ Gertrud nickte.

„Und Du wirst wieder die alte Gertrud von früher sein,“ drohte Straußner lächelnd. „Denkst Du, ich hätte keine Veränderung an Dir bemerkt? Ich dachte, Du fühltest Dich krank.“

„Ich war krank,“ lächelte Gertrud, „jetzt bin ich wieder gesund.“

„So ist's gut mit Dir,“ rief Straußner, „und nun machst mich Dir in die Küche, meine Nase wittert so etwas wie Unheil auf dem Kochherd.“

Der Maler sah seiner Frau kopfschüttelnd nach. „Und ich glaube, sie so gut zu kennen,“ murmelte er. Er nahm Elisabeth's Bild und stellte es gegen die Wand, dann ging er hinaus in den Garten und zapfte später fastige Kettige aus und probirte tonn — und leider mit Recht — daß er dadurch zur heutigen Mittagstafel das einzig völlig unverdorrene Gericht geliefert hätte.

Die nächsten Tage erschienen Gertrud in dem rothigen Lichte der Fieberwochen, sie ging umher, wie in bräutlichem Glück und lachte die Rosen an, welche in verschwendlicher Fülle die Wände des Malerhäuschens überzogen.

Elisabeth merkte wohl diese Veränderung Gertrud's, allein sie war sich natürlich der Ursache dazu nicht bewußt, sie litt unter dem festeren Aneinanderdrücken der Ehegatten. Sie vermehrte schmerzlich die Stunden, welche sie in Straußner's Atelier mit ihm hatte allein verleben dürfen. Sie hatte in solchen Stunden gehofft, ihm etwas sein, ihm ein wenig zu seinem Glück notwendig werden zu können. Sie hätte nicht die Hand nach verbotener Frucht ausstrecken mögen, o nein, er war eines anderen Weibes Gatte, nur etwas wollte sie ihm sein können, etwas, was ihn erfreute. Jetzt aber, da sie das Glück der letzten Tage entbehren mußte, stieg es wie Nord in ihrem Herzen auf, und wußte sie flüsternd der böse Geist in ihr, sie solle einmal versuchen, mit der alternden Frau ihre Kraft zu messen, zu sehen, was Jugend und Schönheit für Einfluß auf ein Männerherz ausüben könnten, aber schauernd vor sich selbst, wehrte sie solche Gedanken von sich ab. Sie mochte fast nicht mehr, ihre Blicke zu Gertrud und Straußner zu erheben, sie glaubte, sie müßte abreisen, fortgehen von hier, wo sie sich doch so glücklich gefühlt hatte. Endlich schrieb sie an ihre Mutter, daß diese sie heimrufen möchte, doch Frau von Otten triumphirte nur über den Brief, der ihr sagte,

daß die Besatzung bei ihm um die Erlaubnis ansuchten, gegen die Boeren mitzulämpfen, von ihm aber den Auftrag erhielten, sich ruhig zu verhalten, solange nicht das Besatzungsland von den Boeren betreten werde, da dieser Krieg bloß die Weihen betraf und die Eingeborenen nichts angehe.

Röln, 24. October. Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus London: Vor dem Kriegsministerium sind heute zahlreiche hochgeachtete Besucher vorgetreten, um nach neuen beruhigenden Meldungen zu fragen, sie erhielten aber eine nur wenig befriedigende Auskunft. In gut unterrichteten englischen militärischen Kreisen wird die Räumung des Plateaus von Olencoe, sowie der Abzug der englischen Truppen über das südwestlich davon gelegene Mexan erwartet. General White erhielt neue Weisungen für sein weiteres Vorgehen. Die Bahnlinie Ladysmith-Olencoe ist neuerdings unterbrochen.

Rapstadt, 24. October. Nachrichten aus Dundee zufolge habe die Niederlage bei Glendusklaagte die Boeren vollständig außer Fassung gebracht. Diefem Umstande sei es auch zuzuschreiben, daß der Angriff ihrer Hauptmacht auf Dundee schwach ausgefallen ist. Es liegt also kein Grund zu Besorgnissen vor.

Nach einer Meldung aus Kimberley vom 20. d. ist die Lage dortselbst eine befriedigende. Ein Besatz hat nicht stattgefunden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. October.

Die Comitats Epinok-Doboka und Kolozs haben vor Kurzem Resolutionen angenommen, in welchem sie dafür eintreten, daß die Wähler bloß mit den Verhältnissen der betreffenden Comitats vertraute Persönlichkeiten zu Abgeordneten wählen sollen. Einen ähnlichen Beschluß hat nun auch das Comitats Maros Torba gefaßt, indem folgendes, von Baron Roman Kemény unterbreitete Resolution einstimmig angenommen wurde: „Mit Rücksicht darauf, daß die Reichstags in dem Gesetze über die Curialistenbarkeit Sorge dafür getragen hat, daß das Abgeordnetenhause der getreue Vertreter des Nationalwillens sei, gibt die Concorde, damit dieses Princip zur Geltung gelange, dem Wunsch Ausdruck, daß die Wähler bloß solchen Personen Mandate erteilen mögen, die sich entweder im municipalen Leben oder auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten Verdienste erworben, sich bekannt gemacht und als des Mandats würdig erwiesen haben. Dieser Beschluß wird auch den anderen Municipien mitgeteilt werden, damit diese in der gleichen Richtung die gleichen Schritte thun mögen.“

Das offizielle Organ der serbischen Metropole von Karlovitz, „Srbaki Sion“, theilt den Letztjener Halbtagungsbeschlüssen mit, welche die in Mitrovica versammelte Diöcesangeistlichkeit an den Patriarchen Georg Brankovic gerichtet hat.

In der Depesche erklärt die Geistlichkeit, daß sie es für ihre erste und angenehmste Pflicht erachte, ihrem höchsten Vertrauen, ihrer unerschütterlichen Liebe, ihrer Umgebung und ihrer grenzenlosen Hochachtung für den Patriarchen als den angebeteten Oberhirten und das oberste Haupt der serbischen Kirche Ausdruck zu geben. Die Geistlichkeit dankt ferner für den vom Patriarchen der Verammlung überaus reichen Segen und empfiehlt sich auch für die Zukunft dem hohen Schutze und der Liebe des Patriarchen. Die Depesche ist von den Archimandriten Jeltim Bukadinovic, Avakum Stajick, Johann Feremits und Elias Verlatjanovic unterzeichnet.

Bei der letzten Annäherung des Grafen Clary in Budapest soll zwischen den beiderseitigen Minister-Präsidenten der 4. November als Beginn der Verhandlungen der Quoten-Deputationen vereinbart worden sein. Die Delegationen dürften zwischen dem 16. und 18. November ihre Verhandlungen beginnen.

Die „Wiener Abendpost“ constatirt authentisch gegenwärtig abweichenden Meldungen, daß weder eine Sprachveränderung für Schließen aufgehoben, noch eine andere, die Handhabung des Sprachrechtes bei den schriftlichen Verträgen betreffende Vorkehrung außer Geltung gesetzt oder abgeändert worden ist und daß die Behauptung, die Regierung wolle die für Solizien geltende Sprachverordnungen aufheben oder abändern, in das Reich der Erfindung gehört.

Aus der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 24. d. wird berichtet: In einer Zuschrift des Vorsitzenden im Ministerium wird das Abgeordnetenhause um die Vornahme der Wahlen in die Delegationen ersucht. Der Präsident erklärt, daß er das Erforderliche demnächst beantragen werde. — Daßynski und Genossen überreichen einen Antrag auf Erhebung der Ministeranklage gegen sämtliche Mitglieder des Cabinets Thun wegen Verletzung der Staatsgrundgesetze durch Erlassung einer Reihe von Verordnungen auf Grund des § 14.

Dr. G. Wolf und Genossen interpellirten den Minister des Innern in Angelegenheit der Exzesse in mehreren Orten Mährens. In der Inter-

pellation heißt es: In den letzteren Tagen haben in mehreren Orten Mährens Exzesse stattgefunden, bei welchen unter dem Vorwande politischer Demonstrationen Sicherheit und Eigentum zahlreicher Staatsbürger, insbesondere israelitischer Confession, in hohem Maße gefährdet, beziehungsweise geschädigt wurden. Es hat sich hierbei erwiesen, daß die Gemeindebehörden entweder nicht den guten Willen oder nicht die Kraft zeigten, solche Exzesse hintanzuhalten, während nicht verkannt werden soll, daß die landesfürstlichen Behörden ihre Pflicht erfüllt haben. Es wird demnach die Anfrage gestellt, was beabsichtigt der Minister zu thun, um die Wiederholung ähnlicher Vorfälle zu verhindern; beabsichtigt er insbesondere Vorkehrungen zu treffen, daß die förmliche Organisation solcher Exzesse hintangehalten werden und daß die schuldtragenden Gemeinden zum Schadenersatz verhalten werden.

Ueber eine internationale Combination gegen England wird der „Daily Mail“ aus Washington gemeldet: Das Staatsdepartement soll von seinen auswärtigen diplomatischen Vertretern die vertrauliche Mittheilung erhalten haben, daß gewisse Continentalmächte eine Offensiv-Allianz gegen England planen. Es scheint, daß Krüger, wenn er einige Schlachten verloren haben wird, eine dieser Mächte um Vermittlung anzufragen werde. In diesem Falle soll ein gemeinsamer Schritt sämtlicher Mächte gethan werden, um eine Einflüchtung der Feindseligkeiten und Schlichtung des Streites durch einen Schiedspruch herbeizuführen. Die Ablehnung dieser Vermittlung würde zur Krise führen. Man glaubt in Washington, daß die britische Regierung diesen Plan vollständig kenne und daß sie hierfür Marine- und sonstige Rüstungen vorbereite, wie Einberufung der Miliz u. s. w. Bei Eintritt der Krise würde Amerika England seine Sympathien zeigen, aber, an der Monroe Doctrin festhaltend, keinen materiellen Beistand gewähren.

Eine Petersburger Zuschrift der „Böf. Corr.“ führt aus, daß die Mission des Mgr. Tarnasski unzweifelhaft scheitern würde, falls sie, wie dies von manchen Blättern behauptet wird, hauptsächlich die Errichtung einer ständigen diplomatischen Vertretung des Vaticanus in Petersburg zum Ziele haben sollte. Dagegen dürfte der außerordentliche päpstliche Delegat gewiß auf das Gelingen seiner Bemühungen hoffen, soweit sie nicht mit den unveränderlichen Grundbügen der in Rußland herrschenden autokratischen Souveränität, die eine directe Einflüchtung des Vaticanus auf die Angelegenheiten der Katholiken in diesem Reiche nicht zulassen könne, in Widerspruch stehen.

Stimmen aus dem Publicum.

Schuhhütten-Spernung.

Die Bullen- und Negor-Schuhhütten wurden infolge vorgerückter Jahreszeit gesperrt.

Die Benutzung derselben ist fortan und den Winter über nur mit Wissen und Zustimmung des Sections-Obmannes, von welchem eventuell die Schlüssel erhaltenlich sind, zulässig.

Die Präsidents-Hütte bleibt vorläufig noch offen und bewirtschaftet.

Hermannstadt, 25. October 1899.

Section „Hermannstadt“ S. R. B.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. October.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Maj. hat geruht allergnädigst den nachbenannten die Genehmigung zur Annahme und zum Tragen der denselben betreffenden fremden Orden zu erteilen: dem Feldmarschall-Lieutenant Erich Ritter v. Engel, Stadt-Commandanten in Wien, für die 1. Classe des fürstlich bulgarischen Verdienstordens; dem Oberst Emil Neuhold von Sedényháza, Commandanten der 31. Infanterie-Brigade, für die 2. Classe mit dem Stern des königlich preussischen Kronenordens.

(Ernennungen.) Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrer Hedwig Szukics zur ordentlichen Lehrerin an der Berekpataker Staats-Elementar Volksschule, die diplomirte Kinderbeschauerin Katharina Lukacs zur Leiterin der Balaßfater staatlichen Kleinkinder-Kindergarten ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtshof hat den abgeleiteten Richter Johann Sigerus zum beholdenen Richterpräsidenten im Bezirke der erwähnten Gerichtshof ernannt.

Der Oberstar k. Gerichtshof hat den Maros-Ludaker Einwohner Gregor Papp zum rumänischen Dolmetscher beim Maros-Ludaker k. Bezirksgerichte ernannt.

(Wahlzählungen.) Das k. ungar. Ministerium des Innern hat die Zählungen: a) des Bögözer Volksbibliotheks- und Lesevereines unter Zahl 92.385, b) des Törzburger Lesevereines unter Zahl 102.940 l. Z. mit der Einreichungs-Classe versehen.

(Sperre.) Die Bemerkungen der Unterabtheilung Comitatsgemeinden Ciclio-Holdvilag und Pokafalva sind wegen Vorhandenseins der Pöbelregera in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt worden.

(Die Trauung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie) mit dem Grafen Loupau wird — wie eine Budapest Localcorrespondenz berichtet — der päpstliche Kammerer Graf Peter Bay vollziehen. Es ist von Interesse, daß der junge Graf Peter Bay, ein gläubiger protestantischer Zweig der katholischen Kirche abhänge und seinerzeit auf Wunsch einer bekannten Heuaut zum katholischen Glauben übergetreten und Priester geworden ist. Graf Peter Bay, ein Jugendfreund des Grafen Loupau, ist bereits nach London abgereist. — Aus Wien wird dem „B. L.“ berichtet: Wie eine hiesige Localcorrespondenz meldet, wollte Graf Elemér Loupau seit der vor einiger Zeit erfolgten Rückkehr der Kronprinzessin-Witwe Stefanie und ihrer Tochter, Erzherzogin Elisabeth, von ihrer längeren Reise nur ein einziges Mal in Wien und war bei dieser Gelegenheit auch zu einem Diner in Logenburg geladen. Die Meldungen über bereits vom Logenburger Schloß, sowie aus den Appartements der Kronprinzessin-Witwe in der Hofburg zu gelangte Rufen und Effecten aus dem Eigentum der Kronprinzessin-Witwe sind unrichtig. Die zum heutigen Tage ist auch noch nicht das Mindeste, weder aus Logenburg, noch aus der Hofburg transportirt worden. Die Kronprinzessin-Witwe ist gegenwärtig damit beschäftigt, prächtlich ihre werthvollen Gegenstände, unter diesen Silberzeug und dergleichen, die nicht zum Inventar des Schloßes gehören, sondern zu ihrem Privateigentum, zusammenzuliegen und für die Abwendung bereit zu halten. Der Tag der Abreise ist noch strenges Geheimnis, auch wird die Reise in aller Stille erfolgen. Ein gleiches Schweigen wird auch über den Termin der Vermählung selbst beobachtet; man weiß nur soviel, daß die Trauung für den nächsten Monat projectirt sei. Die Anordnungen bezüglich ihrer Wiedervermählung und der Ueberlieferung von Logenburg in das Schloß ihres künftigen Gemahls nach Verzug-Loß trifft die Kronprinzessin-Witwe persönlich. Bezüglich ihres Hofstaates hat sie verfügt, daß er mit dem Tage, an dem sie das Schloß Logenburg für immer verläßt, als aufgelöst zu betrachten sei. Eine der drei Hofdamen, unter denen die rangälteste Gräfin Thelma Passig v. Erdö ist, Gräfin Sidonia Cötel, wurde bereits der Kammer der Tochter der Kronprinzessin-Witwe, Erzherzogin Elisabeth, welche wenige Wochen nach Auflösung ihrer Kammer ihren eigenen Hofstaat erhält, als Hofdame zugewiesen. — Aus Brüssel wird dem „B. L.“ berichtet: Es wird berichtet, daß der König die Apanage, welche er bisher der Kronprinzessin-Witwe Stefanie ausgesetzt hat, nach ihrer Wiedervermählung nicht weiter zahlen und ihr die Fortführung des Titels „königliche Hofdame“ nicht gestatten werde.

(Neues Magnatenhaus-Mitglied.) Der Curator der evang. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Albert Arz-

von Straußenburg ist auf Grund des § 4 lit. B, c) des Gesetz-Artikels VII: 1885 in das Magnatenhaus als Mitglied für die Dauer dieses seines Amtes berufen worden.

(Die städtischen Beamten-Stellen.) Die demnächst durch Wahl besetzt werden sollen, hat der hierortige städtische Kreis aus sich in seiner gestern Vormittags abgehaltenen Sitzung besprochen und beschlossen, dem städtischen Vertretungsorgane folgende Wahlvorschlüge zu machen: Stadtcassa-Cassier: Albert Neugeboren, städtischer Steueramts-Cassier; — städtischer Steueramts-Cassier: Ernst Schneider, Stadtcassa-Controllor; — Stadtcassa-Controllor: Alfred Mangefius, städtischer Steueramts-Controllor, oder Gustav Bergleiter, städtischer Buchhalter; — für die durch die Wahl des einen oder des anderen der beiden Vorgenannten in Erledigung kommende Stelle: Harich Binder, erster städtischer Steueramts-Official; — erster städtischer Steueramts-Official: Josef Schochters, zweiter städtischer Steueramts-Official; — zweiter städtischer Steueramts-Official: Michael Arz.

(Die röm.-kath. Landeskirchen-Verammlung) wurde gestern in Klausenburg vom Präsidenten Bischof Graf Rajlath im Beisein des Szatmarer Bischofs Keflényi und des Titularbischofs Wolafka eröffnet. Anwesend waren 52 geistliche und 69 weltliche, zusammen 121 Mitglieder. Nach vollständig erledigter Tagesordnung wurde die Verammlung abends geschlossen. Mittags gab Bischof Graf Rajlath ein Diner, zu welchem sämtliche Mitglieder der Landeskirchen-Verammlung geladen waren.

(Einbruch-Diebstahl.) Heute Nacht wurde in das Caffa-Local der hierortigen Habermann'schen Badeanstalt gewaltsam eingedrungen, die dort an der Wand befindliche, für Tringelber der Wabediensten bestimmte Cassette erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Daß der Dieb ein mit den dortigen Verhältnissen genau vertrautes Individuum sein muß, geht aus verschiedenen, polizeilichereits nachgenommenen Umständen, ganz besonders aber aus daraus hervor, daß der Eindringling, der vor Ueberraschung sich ganz sicher war, sogar ein Bad genommen hat! — Hoffentlich gelingt es der Behörde, den jenen Eindringling bald zu ermitteln.

(Unglücksfall.) Der 37-jährige Tagelöhner Andreo Drendi aus Kleincent erlitt gestern in Schellenberg durch die Dampfmaschine eine Verletzung am linken Fuße. Nachdem der dortige Stationsvorstand das hierortige Spital von dem Unfälle verständigt hatte, wurde der Verletzte in das Spital transportirt, wo ihm heute die große Zehe amputirt werden mußte.

(Höhere Zinsklasse.) Die Regierung hat — wie „Böf. Hirap“ meldet — neupens mit Rücksicht auf die localen Verhältnisse dreier Städte diese in eine höhere Zinsklasse eingetheilt, nämlich Kronstadt, Schäßburg und Weiskirchen. Diese Verfügung der Regierung hat zur Folge, daß auch die Wohnungsbeiträge aller in den genannten Städten angestellten Staatsbeamten nach der entsprechenden Scala steigen.

(Verbrechproceß.) Am 24. d. begann vor dem Klausenburger Schwurgericht der Verbrechproceß, welchen der pensionirte Professor Samuel Szabo und der Magyender Bürgermeister Julius Kovacs gegen den früheren Abgeordneten Karl Szab eingeleitet haben. Der Verbrechproceß entstand aus einer Zeitungspolemik zu jener Zeit, als der Vater Karl Szab, der verstorbenen reformirte Bischof Dominik Szab, wegen seiner Geldgebarung vielfach angegriffen wurde. Karl Szab hat damals seinen Vater in zwei Artikeln vertheidigt, in welchen er den verstorbenen Bruder Szabo's und den Bürgermeister Kovacs mit einer gewissen, am Magy-Engender Gymnasium vor Jahrzehnten begangenen Defraudation in Zusammenhang brachte. Im Laufe der vorgestrichen Verhandlung erklärte Szab, er sei bereit, für seine Anklagen um Verzeihung zu bitten, denn er wollte Szabo nicht verletzen und hat ihn bloß angegriffen, weil er glaubte, daß Szabo der Urheber der gegen seinen Vater erhobenen Beschuldigungen sei. Der Vertreter der Klage hielt jedoch die Klage aufrecht, da er im Laufe der Verhandlung die Unrichtigkeit der von Szab vorgebrachten Beschuldigungen nachweisen will. Zunächst wurden der Abgeordnete Nicolau Barttha und der Medacteur Michael Magyary verhört, welche ausjagten, daß die Angriffe gegen Bischof Szab nicht von Szabo ausgehen. Der Richter des Magy-Engender Collegiums Sigmund Barttha, ferner Johann Gaspary und Ludwig Drap wurden über die Frage erinnet, ob der Bruder Szabo's und Julius Kovacs mit den Magy-Engender Defraudationen in Verbindung stehen. Baron Josef Beth jagte aus, daß die Bücher des Collegiums seinerzeit verschwunden sind, so daß das zur Ueberprüfung der Geldgebarung am Magy-Engender Collegium entsandte Comité zu keinem Resultat kommen konnte. Außerdem wurden Ladislaus Tisha und der Magy-Engender Advocat Müller verhört. — Die Verhandlung wurde gestern fortgesetzt.

(Benzin-Explosion in Arab.) In der Buchdruckerei des „Arabi Köslöny“ fand am 24. d. Abends, wie aus Arab gemeldet wird, eine große Benzin-Explosion statt, bei welcher auch ein Menschenleben zu beklagen ist. Die Explosion erfolgte in der Stereotypie, in welcher sich zur selben Zeit der Maschinenist Alexander Massa und die Arbeiterin Gelta Boji befanden. Die Flamme schlug über dem Kopf des Maschinenisten zusammen und dieser wollte sich durch ein Fenster retten, welches mit Eisenstäben vergittert war. Seine Hilferufe waren vergebens, da Niemand in das Local eindringen konnte, und Alexander Massa starb eines graßlichen Flammentodes. Das Mädchen erhielt schwere Brandwunden, konnte sich jedoch mit den brennenden Kleidern in's Freie retten. Den in Folge der Explosion entstandenen Brand löschte die rasch herbeigekommene Feuerwehr. In der Stadt herrschte große Panik; die Explosion war nämlich so heftig, daß auch das Stadthaus und die der Druckerei zunächst gelegenen Häuser von dem enormen Lufdruck erschüttert wurden.

(Eine Klage gegen die Prinzessin Koburg.) Aus Wien, 23. d. wird dem „B. L.“ berichtet: Unter den nichtbeglückten Welschschulden der Prinzessin Louise von Sachsen-Koburg befindet sich auch eine Forderung des hiesigen Juweliers Hartung, der für gelieferten Schmuck 391.000 Gulden zu fordern hat. Mit der Begründung, zur Creditgewährung durch List bewogen worden zu sein, hatte er bekanntlich gegen die Prinzessin ursprünglich eine Betrugsanzeige erstattet, doch wurde die Einleitung einer Untersuchung abgelehnt. Hartung brachte hierauf gegen die Prinzessin, die als territorial betrachtet werden muß, die Welschklage beim „gerichtlichen Senat für Streitigkeiten des Obergerichtsmarschallamtes“ ein. Der Senat erklärte sich unter Berufung auf ein besonderes Gesetz für unzuständig, da eine Prinzessin von Sachsen-Koburg bei Welschklagen nicht territorial ist, vielmehr in anderen Streitigkeiten. In Folge von Recursen wurde diese Competenz-Erklärung sowohl vom Obergericht, als auch vom obersten Reichsgerichte bestätigt. Hartung brachte nun seine Klage auf Verlegung der Welschschuld von 391.000 Gulden beim Landesgerichte ein, welches aber nicht einen Zahlungsbefehl erteilt, sondern eine erste mündliche Tagelagung anordnete, die heute stattfand. Der Vorstehende des Senats erteilte dem Vertreter der Prinzessin eine mehrwöchentliche Frist zur Klagebeantwortung.

(Zwei Kronen Pämie.) Der Wiener Bürgermeister Doctor Lueger hat folgende Kundmachung erlassen: „Nachdem in letzter Zeit sich die Fälle häufen, daß sowohl die Glosmantel der neuen städtischen Glösmantel von böhmischer Hand geschlagen, als auch die Laternen sammt den Brenngarnituren gestohlen werden, so ergeht an Jedermann die Bitte, zur Steuerung dieses Unfuges nach Kräften mitzuwirken. Die Gemeinde Wien wird Jedem, welcher Thäter derart zur Anzeige bringt, daß deren strafgerichtliche Verfolgung mit Aussicht auf Erfolg beantragt werden kann, eine Prämie von zwei Kronen für jeden einzelnen Fall ausbezahlen.“

(Widerpflichtigkeit bei einer Control-Verammlung.) Die Prager „Marodni Visty“ melden telegraphisch aus Stutz: Bei der

Sz. 7869/1899.

[831] 2-3

Pályázat.

Resinár községben rendszeresített segédjegyzői állás betöltése céljából pályázat nyitattik és felhivatnak a pályázni kívánók, miszerint kellően felszerelt kérvényeiket folyó évi november hó 25-éig aláírottán adják be.

Ezen állással egybekötött irólmények:

- 1. Fizetés 400 frt.
2. Lakpénz 30 frt.
3. Tüzipórálatány 20 frt.

Nagy-Szeben, 1899. évi október hó 19-én.

A járási főszolgabíró: Fabritius.

Sz. 2925/1899.

[832] 2-3

Concurs.

Zur Befehung der in den Kleingemeinden Nucset und Kornetz (Szentjánoshegy und Hortobágyfalva) in Erledigung gekommenen Stelle des Kreisnotárs mit dem Amtsfuge in Kornetz wird hiemit der Concurs mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß Bewerber ihre eigenhändig geschriebenen und im Sinne §. 6 des I. G.-N. ex 1853 instruirten Gesuche bis zum 20. November l. J. bei dem Gefertigten einzureichen haben.

Bezüge:

- 1. Jahresgehalt 400 fl.
2. Freie Amtswohnung.
3. Die für Privatarbeiten statutarisch festgesetzten Gebühren.
4. Im Falle der Ernennung zum Matrifikführer 80 fl. Honorar.

Lehlfürch, am 22. October 1899.

Haner, Oberbuchführer.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 11. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Botai in Klausenburg.
Am 14. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gregor Oltan sen. in Szab-Bene.
Am 17. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Popescu in D. Toplica.

Rundmachungen.

- Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der Hermannstädter Schneidermeister Franz Andreas Wenzky unter Curatel gestellt wurde.
Vom Maros-Balazshelyer Gerichtshofe, daß Bota Danila aus Maros-Droffalu unter Curatel gestellt wurde.

Anforderungen.

- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an die Gläubiger der J. B. Kabbobolischen Concursmasse, etwaige Reclamationen gegen den Auftheilungsplan bis 7. November anzumelden.
Vom Szatmarer Bezirksgerichte an Angolache Andron, zur Tagfahrt am 8. November zu erscheinen.

Erledigungen.

- Beim Maros-Ujváner Oberbergamte eine Manipulanten-Gehilfen-Stelle.
In Gyergyó-Bélför die Postmeister-Stelle.
Bei der Klausenburger Finanz-Direction die Stelle eines Kanzlei-Manipulations-Practisanten.



Die

Wohnung im I. Stock des Eckhauses Fleischergasse 3 und Grosser Ring 7,

bestehend aus 6 Gassen-Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speise u. s. w. mit Wasserleitung und elektrischer Installation versehen, ist wegen Domicil-Veränderung sofort zu vermieten. Das Nähere ist dortselbst zu erfragen.

[732] 4-4



schlesischen Flachseinen!

Direct von der Fabrik zum Fabricationspreis zu beziehen. Lieferungen completer Ausstattungen für: Bräute, Hôtels u. Wohnungen. Muster erhält auf Wunsch Jedermann franco. Schlesische Leinen- u. Wäschefabrik K. Riedel's Nachf. C. Radeck in Freiwaldau, Oesterr.-Schles. Nr. 9. [693] 8

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen. bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II. Gegründet 1873. Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.



China-Wein Serravallo mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconalescenten.) Silberne Medaillen: XI. Medicinischer Congress Rom 1894. IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894. Italienischer General-Ausstellung Turin 1898. Goldene Medaillen: Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten. Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortreflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest, En gros-Versandthaus von Medicinal-Waaren. Gegründet 1848.

4 1/2 % - ige Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, steuerfrei und pupillarmäßige Sicherheit bietet, mehrfach durch Hypotheken auf Grundstücke und Häuser, außerdem durch den zur besonderen Sicherstellung der Pfandbriefbesitzer bestimmten Pfandbrief-Garantiefond von 3 Millionen Kronen und durch das übrige Vermögen der Sparcassa gedeckt, zu unbedingt sicherer Capitalsanlage für öffentliche Fonds und Private geeignet, werden bei der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa in Hermannstadt, bei der Kronstädter allgemeinen Sparcassa und bei der National-Bank Actiengesellschaft in Kronstadt, beim Bistritzer Credit- und Vorschussverein und bei der Bistritzer Districts-Sparcassa in Bistritz, bei J. B. Misselbacher sen. und Josef B. Teutsch in Schässburg, bei der Klausenburger Sparcassa und Credit-Bank in Klausenburg und bei J. B. Misselbacher sen. in Karlsburg zum Tagescourse verkauft.

Victor v. Heldenberg's Erster siebenb. Clavier- u. Harmonium-Handlung, Mühlgasse 12. Hermannstadt Mühlgasse 12. Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährten Firmen für den Hermannstädter, Fogaröcher und Großfokler Comitatz: L. Bösendorfer, Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher. k. u. k. Hof-Clavierfabrikant. Fritz und Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant weiland Sr. kais. Majestät Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl. Immerwährende Garantie für gute Construction.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig: Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1900. Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Jahresregent: Mercur - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Sichtbarkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Gerichtsferien - Der Julianische Kalender - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt - Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif - Stempel- und Gebührenwesen - Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Von Oscar Crifte (mit Titelbild) - Der Gutsherr von Jklod. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß - In gefährlicher Gesellschaft. Von L. - Die Enthüllung des Bischof Teutsch-Denkmal (mit Bild) - Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inserate. Preis: 20 fr., mit Postzusendung 23 fr. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.